

## ► 1 Alt hilft Jung

### 1.1 Mentorenprogramme zur Ausbildungsplatzsuche

#### Warum ist das wichtig?

- Jugendliche benötigen Unterstützung beim biografisch wichtigen und oft krisenhaften Übergang von der Schulbildungs- in die Ausbildungsphase. Antworten auf Fragen nach ihrer beruflichen Zukunft finden Jugendliche selten allein. Anregungen erhalten viele bei ihrer Familie, von Lehrerinnen und Lehrern, von Freunden und Bekannten. Andere erfahren diese Hilfe nur eingeschränkt. Besonders Jugendliche mit Migrationshintergrund und Jugendliche aus Haupt- und Sonderschulen sind Zielgruppe so genannter Mentorenprogramme. Freiwillig engagierte ältere Menschen, oft gerade aus dem Berufsleben ausgeschieden, begleiten die Jugendlichen in der Phase ihrer beruflichen Orientierung. Durch ihre Kontakte in die Arbeitswelt vermitteln sie Lehrstellen, schaffen gegenseitiges Vertrauen, helfen bei der realistischen Einschätzung der Kenntnisse und Fähigkeiten, organisieren Nachhilfe, vermitteln bei Konflikten, treten für ihre Schützlinge ein. Im intensiven Kontakt erfahren sie zudem die Lebenswelt der heranwachsenden Generation. Es entsteht ein echter Dialog zwischen den Generationen, in dem die Bindung der Heranwachsenden an die Region gestärkt, die Erfahrungen der Älteren nutzbar gemacht werden und in dem gegenseitiges Verständnis wächst.

#### Was ist das konkret?

- In Patenschaften oder Mentorenprogrammen zur beruflichen Orientierung unterstützen berufserfahrene ältere Menschen Jugendliche bei der Lehrstellensuche und arbeiten dabei eng mit Schulen und Eltern zusammen. Häufig werden zwei bis drei Jugendliche parallel von einem Paten oder einer Patin betreut. In intensiven Gesprächen beraten sie bei der Einschätzung persönlicher Ziele, Stärken und Schwächen. Sie helfen bei der Recherche nach Ausbildungsplätzen und der Gestaltung von Bewerbungsunterlagen. Sie bieten Bewerbungstraining an und begleiten in einigen Fällen zum Vorstellungsgespräch. Neben diesen – die unmittelbare Ausbildungsplatzsuche betreffenden – Diensten können Mentorenprogramme auch gezielte Nachhilfe beispielsweise in Deutsch, Mathematik, Englisch und im Umgang mit dem Computer geben. Im Detail gestalten die Beteiligten Inhalte und Häufigkeit der Treffen selbst. Oftmals stehen Patinnen und Paten den Jugendlichen auch nach der Vermittlung des Ausbildungsplatzes zur Seite, denn für viele markiert die Unterschrift unter den Ausbildungsvertrag noch nicht das erfolgreiche Ende der beruflichen Orientierungsphase. Gerade zu Beginn der Ausbildung, im Konfliktfall, aber auch in prüfungsintensiven Zeiten greifen Auszubildende und Jugendliche gern auf Vermittlungsleistungen und Lernunterstützung zurück.

## ► 1 Alt hilft Jung

### 1.1 Mentorenprogramme zur Ausbildungsplatzsuche

#### Was muss ich beachten? Wie kann ich vorgehen?

- Patendienste als Teil der Jugendberufshilfe gibt es in unterschiedlicher Trägerschaft. Sowohl freie Träger der Jugendsozialarbeit als auch Einrichtungen der Kommune – auch Schulen – kommen hierfür in Frage. Lokale Bündnisse, die einen Patendienst neu einrichten möchten, stehen deshalb vor der Entscheidung, welche Organisation die Trägerschaft und damit auch die hauptamtliche und rechtliche Verantwortung für den Patendienst übernimmt. In der Regel knüpft die Einrichtung eines Patendienstes an bestehende Strukturen an: Von Trägern, die bereits intensiv Jugendberufshilfe betreiben, geht erfahrungsgemäß auch das Interesse aus, Patendienste in ihr bestehendes Engagement zu integrieren. In den Patenschaftsprogrammen für Ausbildung arbeiten dann hauptamtliche pädagogische Fachkräfte mit berufserfahrenen Freiwilligen aus verschiedenen Branchen zusammen. Dabei ergänzen sich ihre Kompetenzen. Pädagoginnen und Pädagogen sind erfahren im Umgang mit Jugendlichen und kennen deren Lebenswelt. Die freiwilligen Patinnen und Paten bringen Wirtschaftskontakte und die Vermittlung erforderlicher Fachkompetenzen in das Projekt ein.

Vor der Ansprache der Jugendlichen sowie der freiwilligen Helferinnen und Helfer sollten die Projektverantwortlichen grundlegende Fragen zur Zielgruppe und damit zum Leistungsspektrum des Patendienstes klären. Diese Fragen betreffen zunächst das Alter und den sozialen Hintergrund der Jugendlichen, an die das Projekt vorrangig gerichtet ist. In der Regel haben Patendienste Jugendliche mit Lernschwierigkeiten, die eine Haupt- oder Sonderschule besuchen, und Jugendliche mit Migrationshintergrund im Blick. Die Ansprache kann dann in der Schule gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern auf Informationsveranstaltungen zur Berufswahl erfolgen. Günstig ist es, recht früh – etwa in der 7. Klasse – auf die Jugendlichen zuzugehen. Dann haben Patendienste eine realistische Chance, Wissenslücken in Deutsch, Mathematik oder auch Englisch mit Nachhilfeangeboten zu schließen, bevor später die Phase der Ausbildungsplatzsuche beginnt.

Für die Konzeption des Nachhilfeangebotes und die Ansprache der Jugendlichen empfiehlt sich eine enge Abstimmung mit den entsprechenden Schulen. So können Lehrerinnen und Lehrer lernschwache Schülerinnen und Schüler früh dorthin verweisen. Von sich aus greifen Jugendliche erfahrungsgemäß erst spät auf Hilfsangebote zurück. Viele Vermittlungsversuche sind dann bereits gescheitert, so dass es auch für die Patinnen und Paten schwieriger wird, Frustration abzubauen, Wissenslücken zu schließen und Erfolgserlebnisse zu schaffen. Eine früh beginnende Patenschaft hingegen stärkt die Vertrauensbeziehung zwischen Jung und Alt und schafft Handlungsspielräume für Nachhilfe, die sich dann auch im Leistungsspektrum des Patendienstes wieder finden.

Von der Entscheidung über Trägerschaft, Zielgruppe und Leistungsspektrum des Projektes hängt die Wahl geeigneter Räumlichkeiten ab. Oft stellt die Trägerorganisation mit der Übernahme des Projektes auch die Räumlichkeiten für das Patenprogramm. Je nach Konzeption sollten sich die Räume sowohl für Nachhilfeunterricht als auch für informelle Treffen zwischen den Jugendlichen und ihren Patinnen und Paten eignen. Obwohl der Ort der Treffen während der Patenschaft im Einzelfall variieren kann, ist eine feste Anlaufstelle für die Jugendlichen, aber auch für das Renommee des Projektes von großer Bedeutung.

## ► 1 Alt hilft Jung

### 1.1 Mentorenprogramme zur Ausbildungsplatzsuche

Wichtiger Erfolgsfaktor im Projekt ist eine effektive Öffentlichkeitsarbeit von Beginn an. Sie dient der Ansprache von Freiwilligen und der Etablierung des Projektes in der lokalen Wirtschaft. Hilfreich für die Öffentlichkeitsarbeit ist der Zugang über verschiedene vor Ort aktive Organisationen. Das Lokale Bündnis mit seinen Netzwerkstrukturen kann hier die Kontaktaufnahme erleichtern. Vorgestellt werden sollte das Projekt an Schulen, beim Seniorenbüro, bei regionalen Wirtschaftsverbänden, Unternehmen, Gewerkschaften, Industrie- und Handelskammern, Kreishandwerkerschaften, bei der Agentur für Arbeit und in kommunalpolitisch verankerten Foren für Ausbildung. Mit dem Bekanntheitsgrad und der Akzeptanz des Projektes steigt dann auch der Vermittlungserfolg. Wichtig ist die umfassende Öffentlichkeitsarbeit auch für die Ansprache möglicher freiwilliger Patinnen und Paten. Sie werden zusätzlich über Informationsblätter, Anzeigen und Artikel in der Lokalpresse erreicht. Die Erfahrung zeigt, dass der Zulauf an Freiwilligen mit dem Einsetzen der Mund-zu-Mund-Propaganda steigt, sobald sich das Programm vor Ort etabliert hat.

Für den Aufbau eines Patenprogramms mit älteren Menschen ist es wichtig, ihre Voraussetzungen und Motivation genau zu beachten. Den meisten freiwillig Helfenden ist die Arbeit mit Jugendlichen neu. Empfehlenswert sind deshalb ein intensives Vorgespräch und begleitende Qualifizierungsmaßnahmen. In das Projekt eingebundene Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter bereiten darin die Freiwilligen auf die Mentorenbeziehung vor. Die fachlich-pädagogische Einstimmung und ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch erhöhen den Erfolg der Patenschaft. Zudem hat sich gezeigt, dass Jugendliche und Patinnen oder Paten mit unterschiedlicher Motivation in die Mentorenbeziehung hineingehen. Häufig haben die Jugendlichen in ihrer Bildungsbiografie Erfahrungen des Scheiterns gemacht. Entsprechend gering ist bei einigen die Erwartungshaltung an den Erfolg der Lehrstellensuche und das Durchhaltevermögen bei auftretenden Problemen. Auch mit Abbrüchen seitens der Jugendlichen muss ein Mentoringdienst umgehen können. Viele Patinnen und Paten überrascht diese Gemütslage der Jugendlichen. Antriebslosigkeit, inkonsequentes Verhalten, Nicht-Einhalten von Verabredungen und Vereinbarungen passen nicht in ihr Persönlichkeitsbild. Sie gehen oft hoch motiviert an ihre Aufgabe heran und überfordern damit ihre Schützlinge. Ebenso wie die Schülerinnen und Schüler den Erfahrungsvorsprung der Älteren und die Ernsthaftigkeit ihrer Tätigkeit anerkennen lernen, müssen sich die Patinnen und Paten auf die Jugendlichen einstellen und auch scheinbar kleine Fortschritte schätzen lernen. So kann sich im gegenseitigen Aufeinander-Zugehen eine Vertrauensbasis entwickeln. Für die Reflektion der Paten-Schüler-Beziehung und das Einschätzen der Fortschritte ist der regelmäßige Erfahrungsaustausch mit anderen Freiwilligen wichtig.

## ► 1 Alt hilft Jung

### 1.1 Mentorenprogramme zur Ausbildungsplatzsuche



Nicht immer verläuft das Zusammenspiel zwischen hauptamtlich Tätigen und den Freiwilligen von Beginn an reibungslos. Besonders in pädagogischen Fragen können sich die Ansichten der Fachkräfte von denen der zumeist älteren Patinnen und Paten unterscheiden. Deshalb sollten der pädagogische Anspruch des Projektes, die Verantwortlichkeit der Hauptamtlichen sowie der persönliche Hintergrund der freiwilligen Patinnen und Paten in einem Vorgespräch thematisiert werden. Das Vorgespräch vermittelt zudem einen persönlichen Eindruck von den freiwillig Helfenden und fördert so die passgenaue Vermittlung an Jugendliche.

Im Idealfall entwickelt sich die Patenschaft dann als langjährige Vertrauensbeziehung. Doch nicht immer erfahren die Patinnen und Paten das Maß an Dankbarkeit und Anerkennung, das sie sich von ihrer Tätigkeit erhofft haben. Einige Jugendliche brechen die Patenschaft ohne Ankündigung ab. Für die Motivation der Freiwilligen ist deshalb eine eigene Anerkennungskultur nötig, die kleine Erfolge gelten lässt, Abbrüche als mögliche Entwicklung der Patenschaft thematisiert und das Engagement der Patinnen und Paten angemessen würdigt. Unerlässlich sind dafür regelmäßige Treffen der Freiwilligen untereinander und mit den hauptamtlich tätigen Pädagoginnen und Pädagogen. Aber auch die offizielle Würdigung des freiwilligen Engagements durch Politik, Medien und Wirtschaft vor Ort trägt zu einer nötigen Anerkennungskultur bei.

Auch bei der Kooperation mit Schulen können unerwartete Barrieren auftreten, weil mitunter bei Schulleitungen und Lehrpersonal der Eindruck entsteht, die eigene Vermittlungsleistung und Lehrtätigkeit werden nicht ausreichend gewürdigt. Patendienste sollten die Ansprache der Schulen deshalb sensibel vorbereiten und auch den bürokratischen Aktionsrahmen der Schulleitung vor Ort berücksichtigen.

Von großer Bedeutung für das Gelingen des Patendienstes ist eine kontinuierliche Lobbyarbeit in Wirtschaftskreisen und in der Bildungspolitik. Patenschaften gelingen vor allem dann, wenn vor Ort gegenüber den Jugendlichen ein solidarisches Klima herrscht. Ein solches Klima zu etablieren, braucht viel Zeit und Geduld. Auch bestehen seitens der Wirtschaft Vorbehalte gegenüber Jugendlichen mit schwachen Bildungsabschlüssen und/oder mit Migrationshintergrund. Mit Erfolgsbeispielen können Patenschaften dabei helfen, diese Vorbehalte abzubauen.

► **1 Alt hilft Jung**

**1.1 Mentorenprogramme zur Ausbildungsplatzsuche**

**Checkliste:**

- Träger für das Projekt finden.
- Den rechtlichen Rahmen der Freiwilligenarbeit klären.
- Mit PC und Internet ausgestattete Räumlichkeiten, die sich auch für informelle Gespräche eignen, für den Patenservice einrichten.
- Durch Öffentlichkeitsarbeit freiwillige Patinnen und Paten finden.
- Das Projekt an Schulen sowie bei Berufsverbänden, Kammern, der Agentur für Arbeit, der IHK und den Unternehmen vorstellen und regelmäßigen Kontakt pflegen.
- Freiwillige und Schülerinnen und Schüler vorab in einem persönlichen Gespräch kennen lernen.
- Den Patinnen und Paten Möglichkeiten zum regelmäßigen Austausch oder zur Qualifizierung anbieten.
- Möglichkeiten der Wertschätzung durch Politik, Medien und Wirtschaft finden.
- Über Erfolge des Projektes in den lokalen Medien berichten.

**So funktioniert es in Neu-Isenburg:**

Seit Juni 1997 wird das Team des Jugendbüros Neu-Isenburg durch die freiwillige Mitarbeit von etwa 20 älteren Menschen unterstützt. Bis vor kurzem noch selbst berufstätig, geben sie jetzt Berufserfahrung und Fachkompetenz an Jugendliche weiter und begleiten sie als Mentoren auf dem Weg von der Schule in die Berufstätigkeit. Neben ihrer Mitarbeit in den Seminaren zur Berufsvorbereitung sind die Seniorinnen und Senioren u. a. im Bereich Deutsch-, Mathematik-, Englisch- und EDV-Training, Bewerbungsvorbereitung, Hilfen bei der Suche nach freien Stellen für Betriebspraktika und die Berufsausbildung tätig.

Erstmalig angesprochen werden die Jugendlichen in der Schule: Auf berufsvorbereitenden Informationsveranstaltungen der 7. Klassen wird das Projekt vorgestellt. Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler aus Hauptschulklassen und einer Sonderschule für Lernbehinderte, bei denen Probleme bei der Berufsorientierung und -findung absehbar sind. Um Unterstützung bitten zumeist Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und die Jugendlichen selbst. Inzwischen melden sich aber auch Betriebe und bitten um die Begleitung ihrer Auszubildenden.

## ► 1 Alt hilft Jung

### 1.1 Mentorenprogramme zur Ausbildungsplatzsuche

Angesiedelt ist das Projekt „Alt hilft Jung“ in den Räumen des Jugendbüros der Stadt Neu-Isenburg. Ein- bis zweimal pro Woche treffen sich die Seniorinnen und Senioren dort mit ihren Schützlingen zum Training, zum Besprechen aktueller Probleme, zum Schreiben von Lebenslauf und Bewerbung oder zu Prüfungsvorbereitungen. Mitunter begleiten Mentoren die Jugendlichen auch zum Vorstellungsgespräch. Zur längerfristigen Begleitung gehören auch Gespräche mit Eltern und Lehrerschaft.

Außerhalb der Patenschaften – eine Patin oder ein Pate kümmert sich um zwei bis drei Jugendliche – unterstützen die Freiwilligen die pädagogischen Fachkräfte der Jugendberufshilfe bei ihrer Seminartätigkeit und arbeiten in Gremien mit. Im Neu-Isenburger Ausbildungsforum sind unter Leitung des Bürgermeisters und des ersten Stadtrates die wichtigsten Akteure beim Übergang Schule-Beruf aus der Region am runden Tisch versammelt. Die meisten Aktiven der Initiative sind auch über das Jugendbüro hinaus gesellschaftlich engagiert und in der Kommune bekannt. Sie sind deshalb angesehene Fürsprecher der Anliegen von Jugendlichen und tragen die Diskussion über Probleme beim Start in den Beruf in die Öffentlichkeit.

Beim Deutschen Seniorentag 2000 in Nürnberg wurde das Projekt „Alt hilft Jung im Jugendbüro Neu-Isenburg“ im bundesweiten Wettbewerb „Dialog der Generationen“ mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Im Rahmen des Hessischen Landeswettbewerbs „Familienfreundliche Kommune 2005 – Generationen leben und arbeiten zusammen“ hat die Stadt Neu-Isenburg mit ihrem herausragenden Projekt „Alt hilft Jung im Jugendbüro“ den ersten Platz belegt und eine Auszeichnung erhalten.

#### **Ansprechpartner:**

Herr Klaus-Peter Martin

Carl-Ulrich-Straße 11

63263 Neu-Isenburg

Tel.: 06102/17415

Fax: 06102/26031

E-Mail: [jugendbuero@neu-isenburg.de](mailto:jugendbuero@neu-isenburg.de)

[www.jugendbuero.neu-isenburg.de](http://www.jugendbuero.neu-isenburg.de)